Konzeption

Kita Weltentdecker

Oberhessisches
Diakoniezentrum
Johann-Friedrich-Stift, Laubach

Inhaltsverzeichnis

1.	**Vorwort des Trägers**	S. 3 - 4
2.	**Willkommen** 2.1 Leitbild unserer Kindertageseinrichtung 2.2 Die gesetzlichen Grundlagen	S. 5 - 6
3.	**Unser Haus** 3.1 Öffnungs- und Schließzeiten 3.2 Unser Team	S. 7
4.	**Eingewöhnung** 4.1 Neu sein, neugierig sein 4.2 Elternbrief zur Eingewöhnung 4.3 Aufnahmegespräch	S. 8 - 11
5.	**Unsere Pädagogik** 5.1. „ Offene“ Arbeit in der Kindertageseinrichtung 5.2 Partizipation und Rechte 5.3 Die „Großen“ in der Kindertageseinrichtung 5.4 Das Spiel – Lernen des Kindes 5.5 Projekte 5.6 Resilienz 5.7 Beobachtung, Dokumentation, Portfolios 5.8 Bindung und Beziehungen 5.9 Kindeswohlgefährdung und Kinderschutz 5.10 Erfahrungen einer Praktikantin	S. 12 - 22
6.	**Öffentlichkeitsarbeit** 6.1 Hospitationen	S. 23 - 24
7.	**Inklusion**	S. 24 - 25
8.	**Gesundheitspflege** 8.1 Hygiene 8.2 Sauberkeitsentwicklung 8.3 Ernährungskonzept unserer Einrichtung	S. 25 - 26
9.	**Teamarbeit**	S. 27 - 28
10.	**Erziehungspartnerschaft** 10.1 Elternbeirat 10.2 Elternbeirat, Erfahrungen einer Mutter	S. 28 - 31
11.	**Kooperationspartner**	S. 31 - 32
12.	**Qualitätssicherung**	S. 32
13.	**Anlagen**	S. 33ff

Vorwort

Als Träger der Kindertageseinrichtungen in der Stadt Laubach verpflichten wir uns, die Qualität der Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern in den Einrichtungen sicherzustellen. Dies geschieht durch die Erfüllung gesetzlicher Vorgaben, geeigneter Rahmenbedingungen und durch die Umsetzung der Konzeption, in der die Verwirklichung der Standards für die pädagogische Arbeit in den Kindertageseinrichtungen definiert ist.
In der Konzeption spiegeln sich die Grundlagen, Werte und Ziele des Leitbildes des Oberhessischen Diakoniezentrums Johann-Friedrich-Stift, Laubach wieder und sind handlungsleitend für die MitarbeiterInnen in den Kindertageseinrichtungen, für Leitung und Träger.

Unsere Kindertageseinrichtungen sind Orte der Bildung, Erziehung und Betreuung für Kinder vom 1. Lebensjahr bis zum Schuleintritt. Grundlage der Maßnahmen und Aktivitäten in den Einrichtungen ist der gesetzliche Auftrag nach § 22 SGB VIII. Das bedeutet für uns:

- Die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit zu fördern
- Die Erziehung und Bildung in der Familie zu unterstützen und zu ergänzen
- Die Eltern dabei zu unterstützen, Familie und Beruf miteinander vereinbaren zu können

In Sinne des Hessischen Bildungs- und Erziehungsplanes und der UN Behinderten-rechtskonvention hat jedes Kind das Recht auf eine Betreuung in einer wohnortnahen Kindertageseinrichtung. Die Kindertageseinrichtung ist grundsätzlich offen für alle Kinder des Sozialraumes. Das bedeutet uneingeschränkte Aufnahme von Kindern verschiedener Konfessionen, Sprachen, Kulturen und Weltanschauungen.

Jede/r einzelne MitarbeiterIn in den Einrichtungen setzt sich mit ihrer/seiner Haltung zur inklusiven Betreuung von Kindern unterschiedlichen Alters und deren individuellen Bedürfnissen auseinander. Sie/er reflektiert ihre/seine persönliche Haltung im Sinne eines wertschätzenden und respektvollen Umgangs, Offenheit und Sensibilität gegenüber unterschiedlichen Lebenssituationen von Familien im Sozialraum.

Das Raumangebot der Einrichtung orientiert sich an den jeweiligen Bedürfnissen der Kinder und berücksichtigt deren Interessen.

Grundlage für die optimale Entwicklungsförderung der Kinder ist die Kooperation zwischen MitarbeiterInnen und Eltern.

Die Kindertageseinrichtung als eigenständiger Erfahrungsraum erweitert die Lebens- und Erfahrungswelt der Kinder außerhalb der Familie. Die Eltern sind an wesentlichen Angelegenheiten der Bildung, Erziehung und Betreuung ihrer Kinder in der Einrichtung beteiligt.

Wenn der Erzieher verstanden hat, dass die Wahrheit des Kindes von der seinen verschieden ist und dass er mit Demut und Einfachheit dieser Wahrheit zum Ausdruck verhelfen kann, dann hat er seine wirkliche Rolle verstanden.

Elise Freinet

Laubach im November 2015

Kathrin Wind
Vorstand

Elke Bär
Leitung Kinder- und Familienarbeit

2. Willkommen

in der Kindertageseinrichtung – Weltentdecker, die sich in der Kernstadt von Laubach befindet.

In Trägerschaft des Oberhessischen Diakoniezentrums Johann-Friedrich-Stift, Laubach stellen wir ein Betreuungsangebot für max. 100 Kinder im Alter vom 3. Lebensmonat bis zum Schuleintritt zur Verfügung.

Ein besonderes Merkmal unserer Einrichtung ist unser Ernährungskonzept. Neben einem frisch zubereiteten, warmen Mittagessen durch einen ausgebildeten Koch bieten wir auch für alle Kinder täglich ein gesundes und abwechslungsreiches Frühstück an.

Nach dem Motto „mit allen Sinnen die Welt für sich gewinnen“ können Kinder in 4 Funktionsräumen, einem Bewegungsraum, dem Außengelände und in der Krippengruppe spielend die Welt entdecken.

Bei uns wird jeder Tag vom Ideenreichtum der Kinder immer wieder auf´s Neue belebt.

Das Team der Kindertageseinrichtung - Weltentdecker

2.1. Leitbild unserer Kindertageseinrichtung

„ Ein Ort für Gefühle“

Kinder sind eigenständige Persönlichkeiten mit besonderen Bedürfnissen und Wünschen. Erwachsene brauchen sie zur Sicherheit, Orientierung, zum Schutz und für ihre Entwicklungsförderung.

Bei uns steht das Kind im Mittelpunkt. Wir geben ihm Zeit, sich stets auf neue und unterschiedliche Situationen einzustellen. Unser Anliegen ist, dass jedes Kind in die jeweilige Spielgruppe integriert wird und sich wohl fühlt. Es wird mit all seinen Bedürfnissen wahrgenommen und akzeptiert. Wir hören zu und schenken Geborgenheit. Kinder können bei uns spielen, kuscheln, lachen, singen, streiten und noch vieles mehr…Wenn Ängste, Wut oder Trauer aufkommen, zeigen die Kinder offen ihre Gefühle oder sagen einfach auch einmal „Nein“.

Jedes Kind ist einzigartig und wir ermutigen es, seine Persönlichkeit zu entfalten. Nach seinen individuellen Fähigkeiten, Veranlagungen und Stärken richtet sich unsere Unterstützung. Es kann experimentieren und Grenzen austesten. Auf diese Weise stärken wir das Selbstbewusstsein jedes Kindes. Grundlage dafür sind unser Vertrauen, Einfühlungsvermögen und ein respektvoller Umgang. Dabei steht die Vorbildfunktion im Vordergrund.

Im Wandel der Zeit hat sich die Kindheit verändert. Wo haben Kinder noch die Möglichkeit nach Herzenslust zu spielen, toben, klettern, laut zu sein oder in einer Pfütze zu matschen? In unserer Einrichtung ergeben sich vielfältige Möglichkeiten für die unterschiedlichsten Erfahrungen. Wir fördern die Hilfsbereitschaft, Rücksichtnahme und Akzeptanz der Kinder. Vereinbarungen werden mit den Kindern gemeinsam getroffen und umgesetzt, sowie bei Bedarf gemeinsam überarbeitet und verändert. Dabei lernen sie ihre eigene Meinung zu vertreten, Widerständen stand zu halten und Eigeninitiative zu entwickeln, was für die Persönlichkeitsentwicklung des Kindes von größter Bedeutung ist.

2.2. Die gesetzlichen Grundlagen

unserer Erziehungsarbeit sind:

- Das „Hessische Kinder und Jugendhilfegesetzbuch“ (HKJGB) unter Berücksichtigung der Neuregelungen durch das Hessische Kinderförderungsgesetz.
- Die gesetzlichen Anforderungen an die pädagogische Konzeption von Kindertageseinrichtungen (nach § 45 SGB VIII)
- Der staatliche Schutzauftrag der Kinder- und Jugendhilfe bei Kindeswohlgefährdung (nach § 8a SGB VIII)
- Das Leitbild des Oberhessischen-Diakoniezentrums Johann-Friedrich-Stift, Laubach
- Die regelmäßige Entwicklung und Prüfung unseres Qualitätsmanagements

Unsere Kindertageseinrichtung arbeitet nach den Grundlagen des Hessischen Bildungs- und Erziehungsplan (BEP) für Kinder von 0-10 Jahren.

Unserer Arbeit liegen folgende Grundsätze des Bildungsplans zugrunde.:

- Eine starke Persönlichkeit entwickeln
- Emotionale und soziale Kompetenz erwerben
- In Bewegung sein, Neugierde und Forschergeist entwickeln
- Eigene Erfahrungen machen und eigene Lösungen entwickeln
- Kreativität entfalten
- Ermutigung und Trost bei Misserfolgen erfahren
- Integration von Kindern mit besonderem Unterstützungsbedarf
- Beobachten und Dokumentieren
- Enge Kooperation mit den Eltern
- Im Spiel die unterschiedlichsten Lernerfahrungen machen

3. Unser Haus

Die Wurzeln unserer Kindertageseinrichtung reichen bis ins Jahr 1883 zurück. Mit der Errichtung einer „Kleinkinderschule“ begann die Geschichte unseres Hauses.

Mehr als 100 Jahre später, im Jahre 1988, wurde unsere Kindertageseinrichtung als Neubau in der Adolf-Wieber Straße eröffnet.
Im September 2009 wurde die Einrichtung durch den Anbau einer Krippe erweitert und somit ein weiteres Betreuungsangebot für Kinder unter 3 Jahren geschaffen.

3.1. Öffnungs- und Schließzeiten

- Montag – Freitag von 7.00 – 17.00 Uhr
  Kernzeit 8.00 – 12.00 Uhr
- In den Sommerferien schließen wir die Einrichtung für 3 Wochen während der hessischen Schulferien.
- Zwischen Weihnachten und Neujahr ist die Kindertageseinrichtung geschlossen.
- Für Teamfortbildungen kann die Einrichtung bis zu 5 Tage jährlich geschlossen werden

3.2. Unser Team

Für die Betreuung der Kinder stehen unserer Einrichtung folgende pädagogische Fachkräfte zur Verfügung:

- Die Leitung der Einrichtung, staatlich geprüfte Erzieherin, qualifizierte Fachkraft im Kinderschutz (gem. § 8a)
- 8 staatlich geprüfte Erzieherinnen und 1 Erzieher, mit folgenden Zusatzausbildungen
  - Eine qualifizierte Fachkraft für Integration und Inklusion
  - Drei qualifizierte Fachkräfte für die Betreuung im U3 – Bereich
  - Eine qualifizierte Fachkraft für Systemische Elternberatung
- 1 Kinderpflegerin
- 1 Fachkraft ohne Ausbildung
- 1 Berufspraktikant im letzten Ausbildungsjahr zum Erzieher
- 1 Ausgebildeter Koch

4. Eingewöhnung

Eltern

Individuum

BeziehuNg

Gemeinsam

ZEit

Wohlfühlen

TrÖsten

Sicherer Hafen

Neugierig

VertraUen

BezugspersoN

Gelungen

4.1. Neu sein - neugierig sein

Sich fremd fühlen, Verunsicherung spüren, aber auch viel Spannendes, Neues entdecken, das sind Momente, die den ersten Tag in einer Kindertageseinrichtung auf das Kind und dessen Eltern einwirken.

Es ist wichtig, dass ein guter Start für das Kind, dessen Eltern und der pädagogischen Fachkraft gelingt. Daher ist eine gute, vorbereitete Eingewöhnung ein sehr wichtiger Prozess im Übergang vom Elternhaus zur Kindertageseinrichtung.

Damit das Kind sich mit der neuen Umgebung vertraut machen und eingewöhnen kann, werden die Eltern in unserer Einrichtung bewusst und aktiv in die Eingewöhnungsphase mit einbezogen.

Die Dauer der Eingewöhnung kann bis zu 4 Wochen und länger dauern.

Die Veränderung, die beim Übergang vom Elternhaus in die Einrichtung hervorgehoben wird, fordern von dem Kind hohe Lern- und Anpassungsfähigkeiten ab und sind daher erhebliche Stressfaktoren.

Für das eigewöhnende Kind ist die aktive Beteiligung eines Elternteils bzw. einer eng vertrauten Bezugsperson eine wesentliche Voraussetzung für das Gelingen eines guten Startes. Sie begleitet das Kind bis es eine eigenständige Beziehung zur pädagogischen Fachkraft aufgebaut hat.

In unserer Einrichtung bestimmt das Kind mit seinem Verhalten, seinen Aktionen und Reaktionen die konkrete Situation „seiner Eingewöhnung“. Daher ist es uns bewusst, dass es bei jedem Kind individuelle Eingewöhnungsprozesse gibt, die gegeben, falls angepasst oder veränderbar sind.

Für Kinder mit Migrationshintergrund beachten wir die Situation der sogenannten „doppelten Fremdheit“. Diese Kinder erleben nicht nur das „sich fremd fühlen“ sondern auch die fremde, sprachliche Umgebung, das andere Essen und eine andere Kultur.

Bei der Eingewöhnung von Kindern mit Behinderung kooperieren wir von Anfang an mit den behandelnden Ärzten und Therapeuten. um eine fachliche Unterstützung zu gewährleisten.

4.2. Elternbrief zur Eingewöhnung in die Kindertageseinrichtung

Liebe Eltern,

in enger Kooperation mit Ihnen achten wir auf eine behutsame und individuelle Eingewöhnung, um den Kindern einen guten Start in unsere Einrichtung zu ermöglichen. Hierbei orientieren wir uns am Modell von Kuno Beller. Die verschiedenen Phasen der Eingewöhnung werden mit Ihnen besprochen. Je nach Alter und Entwicklungsstand des Kindes können die Phasen unterschiedlich lang dauern. In der Regel beträgt die Dauer der Eingewöhnung drei bis vier zusammenhängende Wochen.

1. Phase

In dieser Phase bleibt eine Bezugsperson des Kindes bei dem Kind in der Kindertageseinrichtung. So fühlt sich das Kind, trotz fremdem Umfeld, wohl und geborgen. Aus dieser Sicherheit heraus wird es sich recht bald für die Umgebung interessieren. Mit viel Einfühlungsvermögen gehen die Erzieherinnen auf das Kind ein und schaffen so eine Basis des Vertrauens. Die Bezugsperson wird gebeten, sich während der ersten Phase der Eingewöhnung möglichst zurückhaltend zu verhalten. Je mehr sie sich aktiv ins Gruppengeschehen einbringt, desto deutlicher wird für das Kind der Verlust, wenn diese sich nach einigen Tagen der Eingewöhnung für eine kurze Zeit verabschiedet. In der ersten Phase bleibt die Bezugsperson mit dem Kind

maximal eine Stunde in der Einrichtung und verabschiedet sich dann mit dem Kind gemeinsam.

2. Phase

In dieser Phase findet eine Verabschiedung statt. Die Bezugsperson bringt das Kind, bleibt nur kurz und verabschiedet sich dann. Sie bleibt jedoch in der Nähe, damit sie jederzeit wieder zurückgeholt werden kann, falls es dem Kind nicht gut geht. Maximal bleibt das Kind 15-30 Minuten ohne Bezugsperson im Raum. Wenn die Bezugsperson zurück kommt, verlässt sie gemeinsam mit dem Kind die Einrichtung. In dieser Phase lernt das Kind, dass es sich auch in dieser ungewohnten Situation auf Erzieherinnen und Bezugsperson verlassen kann. Mit diesem Gefühl ist es bereit, sich immer mehr auf die Erzieherin einzulassen.

3. Phase

Wenn das Kind ein Vertrauensverhältnis zu mindestens einer Erzieherin aufgebaut hat, beginnt die dritte Phase. Das Kind wird morgens in die Einrichtung gebracht, die Bezugsperson verabschiedet sich und holt das Kind nach einer vorher vereinbarten Zeit wieder ab.

4. Phase

Erst wenn das Kind sich den gesamten Vormittag über wohl fühlt, wenn es sich von den Erzieherinnen trösten lässt, beginnt die vierte Phase. Das Kind bleibt zum Mittagessen und wird zum Mittagsschlaf gelegt. Mit der Bezugsperson wird vereinbart, dass sie das Kind direkt nach dem Mittagsschlaf abholt.

5. Phase

Das Kind bleibt auch nach dem Mittagsschlaf in der Kindertageseinrichtung. Es wird nach Bedarf von der Bezugsperson abgeholt, die jederzeit erreichbar sein sollte. Die Eingewöhnung ist abgeschlossen.

Wichtig ist stets, dass sie die abgesprochenen Zeiten genau einhalten, da sie entscheidend sind für das Vertrauen, dass ihr Kind bei Trennung entwickelt.

Wir freuen uns auf Ihr Kommen

Ihr Weltentdecker-Team

4.3. Aufnahmegespräch

Nach dem Erstgespräch interessierter Familien mit der Leitung unserer Kindertageseinrichtung lernen die Eltern die Räume, das Konzept und die pädagogischen Fachkräfte kennen. So können sie sich einen ersten Eindruck

verschaffen und entscheiden, ob sie uns ihr Kind für die nächsten Jahre anvertrauen möchten. Bei den meisten Erstbesuchen ist auch das zukünftige „Kita-Kind“ anwesend und signalisiert im Idealfall (je nach Alter) große Begeisterung gegenüber der Einrichtung. Neugierig erkunden sie die fremde aber aufregende Umgebung und knüpfen erste Kontakte. Auch die Eltern haben die Möglichkeit mit den Fachkräften in kurze Tür- und Angelgespräche zu gehen.

Steht der Aufnahmetermin fest, werden die Eltern zu einem persönlichen Aufnahmegespräch eingeladen, welches die Fachkräfte in Eigenverantwortung führen.

Neben unserem 5 Phasen – Modell zur Eingewöhnung gibt es für uns folgende wichtige Aspekte, die wir im Aufnahmegespräch mit den Erziehungsberechtigten eingehend besprechen und in einem „Fragebogen“ (siehe Anhang – Qualität) von den Eltern erläutern lassen.

- Das **Übergangsobjekt** (Schnuller, Kuscheltier, Foto-Buch von zu Hause etc…)
- **Empfangen werden**, immer in der gleichen Weise gibt es Sicherheit für das Abschied nehmen von der Bindungsperson.
- **Ein Abschiedsritual** wie z.B. das Winken am Fenster oder Tür in Begleitung der Bezugserzieherin ist ein verlässliches Zeichen für das Kind, „nun bleibe ich da und meine Bindungsperson geht“.
- **Wickeln in der Eingewöhnung.** Die Mutter bzw. der Vater wickelt das Kind in Anwesenheit der Päd. Fachkraft, so können Gewohnheiten vermittelt werden.
- **Sauberkeitserziehung.** Die Bindungsperson führt die Bezugserzieherin in die Sauberkeitserziehung mit ein und sie treffen gemeinsame Absprachen.
- **Das Schlafen** in der Kindertageseinrichtung übernimmt die Bezugserzieherin nach der Eingewöhnung. Das Kind hat seinen festen Schlafplatz und vertraute Gegenstände in seinem Bett liegen. Es wird von der Bezugserzieherin nach dem Aufwachen begrüßt.
- **Essen in der Einrichtung.** Die Bindungsperson führt die Bezugserzieherin in die Essgewohnheiten des Kindes ein. Diese übernimmt während der Eingewöhnung die Essensbegleitung, so lernt das Kind behutsam die Essenssituation in der Einrichtung kennen.

5. Unsere Pädagogik

5.1. „Offene Arbeit“ in der Kindertageseinrichtung

Offene Arbeit bedeutet nicht nur die Türen zu öffnen und gruppenübergreifende Angebote zu machen. Für unsere tägliche Arbeit in der Kindertageseinrichtung bedeutet es vor allem, offen zu sein für alle Menschen, egal welche Besonderheiten sie auch haben. Wir möchten die unterschiedlichen Entwicklungswege eines jeden Kindes begleiten, gemeinsam mit ihnen in Bewegung bleiben, alte Gewohnheiten neu überdenken und im täglichen Spiel mit den Kindern die Welt erforschen. Jeden Tag achten wir darauf, den Kindern ihren Aufenthalt in der Kita so angenehm wie möglich zu machen, damit sie spüren, dass sie willkommen sind und sich sicher fühlen. Deshalb kann es sein, dass unsere „offene Arbeit“ zeitweise auch hinter geschlossenen Türen stattfindet, damit die Kinder ungestört „spielen“ können. Dem Bedürfnis, einmal Ruhe zu haben, die Türen einfach zu schließen, können wir in der offenen Arbeit Raum und Zeit geben. Die Kinder haben viele Entscheidungsfreiräume, was nicht bedeutet, dass sie immer alle Entscheidungen selbst bestimmen können oder müssen. Sie können nicht, *tun und lassen, was sie gerade wollen,* sondern legen gemeinsam mit den Erwachsenen Grenzen und Regeln fest, die im Alltag immer wieder hinterfragt und auch geändert werden können.

In unserer Einrichtung stehen den Kindern verschiedene Themenräume zur Verfügung. Die offene Arbeit unterstützt die Kinder, ihre eigenen Spielräume zu finden, wobei sie von den Erwachsenen begleitet und unterstützt werden. ***„Spielen ist Lernen“*** und jede Form des Spiels hat eine entscheidende Bedeutung für die Persönlichkeitsentwicklung des Kindes. Spielen ist selbstgesteuertes Lernen, allerdings ohne Absicht. Das Kind spielt, um zu spielen, das Lernen ergibt sich nebenbei. Spiel entsteht, wenn das Kind spielen will. Wir können es dem Kind nicht verordnen. In unserer Einrichtung entscheidet jedes Kind über den Verlauf seines Spiels. Unsere langjährige Erfahrung zeigt uns, dass ein Kind nur dann Freude am Spiel hat, wenn es „sein Spiel“ selbst bestimmen kann. Wir gewähren den Kindern die „Zweckentfremdung“ von Materialien aus dem Alltag. Ob ein Gegenstand ein „Spielzeug“ ist oder nicht, entscheiden die Kinder. Durch intensives Beobachten können wir die Bedürfnisse der Kinder erkennen und stellen uns der Herausforderung, die Spielumgebung immer wieder neu zu gestalten und einzurichten, damit jedes Kind zu jeder Zeit etwas interessantes für sich findet und erforschen kann.

Kinder drücken sich im Spiel aus, entwickeln ihre Persönlichkeit und Fähigkeiten, ihr Denken und ihr Verhalten. Die wichtigste Voraussetzung dafür ist jedoch das Wohlbefinden.

5.2. Partizipation und Rechte

Partizipation und Teilhabe finden sich in unserer Einrichtung im gesamten Alltagsgeschehen. Nicht immer ist es einfach die Wünsche und Bedürfnisse der Kinder zu erkennen und sie nicht als „unwichtiger Kinderkram“ abzutun. Wir als Erwachsene sind zu Forschern geworden, wir hören zu, fragen nach und nehmen die Kinder ernst. Wir lassen sie an unserem „Erwachsenenleben“ teilhaben, verständigen uns mit ihnen auf Augenhöhe. Sie diskutieren mit uns, planen, entscheiden, bestimmen Regeln und ändern sie wieder. Die Kinder treffen eigene Entscheidungen, z.B. „ich möchte heute keine Windel tragen oder ich möchte keinen Mittagsschlaf machen“. Uns Erwachsene brauchen sie dafür als Bündnispartner. Wir stärken sie in ihren Entscheidungen, das macht sie stolz, selbstständig und fördert ihr Selbstbewusstsein.

Zweimal wöchentlich, bei Bedarf auch öfters, findet unser „Kindertreff“ statt. Die Teilnahme ist für alle freiwillig und findet im Wechsel in den verschiedenen Funktionsräumen statt.

Hier kommen die Kinder zu Wort! Sie haben die Möglichkeit Entscheidungsprozesse, den Tagesablauf, die Raumgestaltung und Projekte mit zu planen und zu gestalten. Beim Kindertreff finden die Kinder Raum und Zeit für Fragen, die sie beschäftigen und sie machen die wertvolle Erfahrung, dass nicht alle Ideen und Wünsche umsetzbar sind. In diesem ruhigen und geschützten Umfeld werden die Kinder dazu ermutigt, ihre eigene Meinung in einer Gruppe zu äußern. Es bedarf eine Menge Mut eine Beschwerde über ein anderes Kind oder sogar über eine Erzieherin auszusprechen. Hilfreich in dieser Situation ist unsere große Handpuppe „Ilselotte Keksberg“. Als Expertin, als Vermittlerin und vor allem als Freundin kann sie trösten, beraten, ermutigen und besänftigen. Manchmal ist sie auch die Stellvertreterin der Kinder und spricht ihnen aus der Seele.

Wir möchten die Ideen der Kinder nicht voreilig begrenzen, lassen uns auf Prozesse ein und sind oftmals überrascht, welche Lösungswege sie miteinander finden.

„Partizipation heißt, Entscheidungen, die das eigene Leben und das der Gemeinschaft betreffen, zu teilen und gemeinsam Lösungen für Probleme zu finden“. (Richard Schröder)

5.3. Die „Großen“ in der Kindertageseinrichtung

In der „Offenen Arbeit“ werden die Kinder gut auf die Anforderungen der Schule vorbereitet. Sie lernen eigene Entscheidungen zu treffen, Eigenverantwortung und Selbstständigkeit.

Forschungsergebnisse belegen, dass Kinder, die in einer „Offenen Kindertageseinrichtung “ ihre Bildungsprozesse selbst vorantreiben, in der Schule

aufmerksamer, konzentrierter und leistungsbereiter sind, als Kinder, die aus der „nicht offenen Arbeit“ kommen.

Frühkindliche Literaturerfahrung, das Vorlesen und Buchbetrachtungen gehören mit zur Vorbereitung auf die Schule. Die Kinder trainieren dabei ihre Gedächtnisfunktionen, erweitern ihren Wortschatz und entwickeln die Lust am Lesen.

Um den „Großen“ in unserer Einrichtung die Möglichkeit zu geben, diese individuellen Erfahrungen nur mit gleichaltrigen Kindern in einer festen Gruppe zu machen, treffen sie sich einmal wöchentlich mit zwei Fachkräften zu einem besonderen Projekttag. Der Name dieser Gruppe ist „Zugvögel“ und entstand durch die Erkenntnis ehemaliger Kindergartenkinder, dass die Kinder nach der Kindergartenzeit in die Schule ziehen, genauso wie die Vögel im Winter in den Süden.

Natürlich stehen Ausflüge und besondere Projekte auf dem Wunschzettel der angehenden Schulkinder für das letzte Jahr in unserer Einrichtung. Gemeinsam entscheiden die „Großen“ mit ihren Erzieherinnen wie sie das Jahr gestalten wollen.

Das wichtigste Ziel dieser konkreten, pädagogischen Vorbereitung auf den nächsten Lebensabschnitt der Kinder ist die Stärkung des Selbstbewusstseins, des Selbstvertrauens und des Sozialverhaltens.

5.4. Das Spiel – Lernen des Kindes

„Das Spiel ist der Beruf jedes Kindes!“

Ob in der Steinzeit, im alten Ägypten oder auf Hinterhöfen, auf der ganzen Welt bestätigen Aufzeichnungen, *dass das Spiel aus dem Leben des Menschen nicht wegzudenken war* und es damit ganz offensichtlich eine *wichtige Funktion im Leben* von Menschen erfüllt hat.

Spielen und Lernen sind Prozesse die untrennbar sind.

Wir ermöglichen den Kindern in der offenen Arbeit den freien Umgang mit der Spielzeit, dem Spielort und dem Spielpartner. Sie können ausprobieren, neue Fertigkeiten erproben, mit der Umwelt vertraut werden, Lösungen finden und Konflikte bewältigen. Sie lernen auf vielfältige Weise: Durch Nachahmen, Erproben, Experimentieren, Vergleichen, Wiederholen, Fragen stellen, Antwort suchen, Zuhören und Erzählen. *Das Spiel ist von entscheidender Bedeutung für die Persönlichkeitsentwicklung des Kindes.* Es trägt immer wieder dazu bei, selbst aktiv zu werden, sich den unbekannten Dingen des Lebens zuzuwenden und sich mit ihnen auseinanderzusetzen.

Damit jedes Kind diese wichtigen Erfahrungen machen kann, es ist wichtig, dass wir entsprechende *Spielbedingungen* schaffen. Zu den wesentlichen Spielbedingungen zählen wir folgende Merkmale:

Zeit: Spielen ist die Zeit, die frei von äußeren Erwartungen oder Verpflichtungen ist und sie ist für die Kinder immer ausgefüllt. Je jünger die Kinder sind, desto intensiver sind sie ganz in ihren Spielen vertieft. Wir stören die Kinder so wenig wie möglich in ihrem Spiel.

Platz: Sobald die Kinder laufen können, richten sie ihre Aufmerksamkeit auf ihr gesamtes, weiteres Umfeld, das sie in unserem Haus frei erkunden können. Jeder Spielraum hat seinen eigenen Charakter (Werkstatt, Kreativraum mit Schreibwerkstatt, Experimentierraum, Konstruktionsraum, Bewegungsraum, Krippe und Garten). Es ist uns sehr wichtig, dass die Kinder alle Spielorte kennen lernen und nutzen, damit sie vielfältigste Erfahrungen in abwechslungsreicher Umgebung machen können. Aufgrund der eigenen Spielvorstellungen der Kinder bleibt es natürlich nicht aus, dass unsere Funktionsräume von den Kindern „zweckentfremdet“ werden. Wir achten daher darauf, dass das Spiel der Kinder nicht durch einengende Regeln eingeschränkt und dadurch unattraktiv wird.

Materialien: Unseren Kindern stehen immer genügend Materialien zur Verfügung damit sie ihren vielfältigen Spielformen Ausdruck verleihen können. Hierbei geht es nicht in erster Linie um fertige Spielmittel – vielmehr sind in unseren Räumen oft „Dinge zum Spielen“ (Plastikbecher, Holzstöcke, Bierdeckel etc.) zu finden, die die Fantasie des Kindes anregen und ihre Neugier wecken sollen.

MitspielerInnen: Jedes Kind entscheidet, mit wem es spielen möchte. Hier lernt es wichtige soziale Kompetenzen, wenn es sich mit dem Spielpartner verabreden will, das Spiel planen oder auch bestimmen will, Konflikte regeln muss und in erster Linie mit dem/den Spielpartnern in irgend einer Form kommunizieren muss. Wir als Erwachsene sind Beobachter, wir verhalten uns abwartend und zurückhaltend. Nur selten müssen wir in Spielsituationen eingreifen und als Schlichter fungieren.

Entscheidungsfreiheit: Da jedes Spiel aus seiner „Zweckfreiheit“ heraus lebt und durch sich selbst zum Umgang mit den Spielmaterialien bzw. MitspielerInnen auffordert, gewinnt jedes Spiel für Kinder nur dadurch einen (An-) Reiz, wenn sie sich aus der kindeigenen Freude heraus selbst entscheiden können. Für uns ist jedes „Kinderspiel“ sinnvoll und damit entwicklungsbedeutsam. Wir bieten allen Kindern ausreichend Raum, eigene Fantasien und kreativen Gestaltungsmöglichkeiten nachgehen zu können.

Ruhe: Auch wenn es bei den unterschiedlichsten Formen häufig laut und lebendig zugeht, brauchen Kinder auch Ruhe, um sich ungestört in ihren Spielsituationen wohl fühlen zu können. Nicht immer können wir diesem Bedürfnis der Kinder genügend Raum geben, jedoch regeln dies die Kinder in unserer Einrichtung oft ganz eigenständig. Anhand von STOP / FREI – Schildern vor den Funktionsräumen, die sie selbst nach Bedarf in die richtige Stellung drehen dürfen, signalisieren sie „jetzt sind genügend Kinder hier, das wird uns zu viel.“

5.5. Projekte

Projekte in der Kindertageseinrichtung können mit einer großen Kindergruppe, einer Kleingruppe oder auch nur mit einem Kind stattfinden. Je nach Thema dauern sie unterschiedlich lange – von wenigen Tagen, einigen Wochen bis zu mehreren Monaten. Oft entstehen sie anlässlich (außer-) gewöhnlicher Ereignisse, aufgrund von Fragen oder interessanten Ideen der Kinder.

In unserer Einrichtung ist ein riesiges Projekt im Herbst 2005 entstanden. Unsere Kinder halten sich gerne im Außengelände auf, fahren mit den Lkw´s und parken diese meist in der Sandkiste, die sich unter einem Apfelbaum befindet. Hier ist Treffpunkt, hier hat man beratschlagt und entschieden, wie die Fahrt mit den Lkw´s weiter gehen soll. Bei einem Treffen ist ein Junge auf den Apfelbaum geklettert und hat Ausschau gehalten, ob die Bahn für die Lkw´s frei ist. Die einzigen Hindernisse sind, wie in jedem Jahr, die vielen Äpfel auf dem Boden und in der Sandkiste. Es wird wieder beratschlagt und einstimmig tragen sie ihre Verärgerung bei einer Erzieherin vor. „Wir haben keine Lust mehr die matschigen Äpfel mit den Lkw´s weg zu fahren. Wir möchten sie auch nicht mehr anfassen, weil die stinken und immer viele Wespen und Bienen darauf sitzen, weil das auch gefährlich ist!“ Ein anderes Kind fügt hinzu: „Die Äpfel schmecken noch nicht einmal und sind eklig! Ich will, dass der Baum umgesägt wird.“

„Nein“, ruft ein anderes Kind, „ich will den Baum behalten. Wir können nur Äste absägen und ein Baumhaus darauf bauen“.

Das Projekt *„Baumhaus“* ist so geboren worden.

Gemeinsam mit der Erzieherin ist eine *Baumhaus – Konferenzgruppe* entstanden, die Zeichnungen angefertigt haben, mit einem richtigen Architekten verhandelt haben, mit dem Träger und dem Bürgermeister die Finanzen geklärt haben und entschieden haben, dass ihre Papa´s doch das Baumhaus bauen könnten. Über mehrere Monate hinweg haben die *„Baumhausmänner“* ob groß oder klein an freien Samstagen gesägt, gehämmert und gepinselt.

Ein *Baumhausstammtisch* bei den Großen ist entstanden, der heute, 10 Jahre später immer noch besteht. Das Baumhaus feiert in diesem Jahr (2015) sein 10-jähriges Jubiläum mit einem *Baumhausfest.* Etwas in die Jahre gekommen ist es natürlich, aber eine neue *Baumhauskonferenzgruppe* arbeitet engagiert mit der gleichen Erzieherin von damals an der Umsetzung der Renovierungsarbeiten. Wieder helfen einige Papa´s, und die Kinder malen ihr Baumhaus zum Schluss nach ihren Plänen an. Alle sind sich einig: Die Männer und Kinder von damals laden wir natürlich zum Fest ein.

5.6. Resilienz

„Resilienz meint die Fähigkeit von Kindern, trotz negativer Umstände ihre geistige und körperliche Gesundheit aufrecht zu erhalten“.

In der Praxis ist Resilienz…

…die Fähigkeit, negative Gefühle in positive Emotionen umzugestalten.

…die Fähigkeit, sich zu wehren.

…die Fähigkeit, Schwierigkeiten zu meistern.

…die Fähigkeit, Rückschläge auszuhalten.

…die Fähigkeit, Herausforderungen anzunehmen.

In unserer Einrichtung fördern wir Eigenschaften, die die Kinder stark machen.

- Beziehungsfähigkeit (das Kind bekommt durch eine intensive Eingewöhnung die Möglichkeit eine stabile Beziehung zu einer oder mehreren Erzieherinnen aufzubauen). So haben wir eine gute Basis für weitere gelingende Übergänge geschaffen.
- Selbstständigkeit (das Kind darf eigenständig Entscheidungen treffen, z.B. mit wem und was will ich spielen, ziehe ich eine Jacke an oder nicht, gehe ich heute früh oder später zum Mittagessen). So lange sie sich nicht selbst oder andere in Gefahr bringen, dürfen sie selbstständig ihrer kindlichen Neugier folgen und Herausforderungen annehmen.
- Selbstwertgefühl: Wir fördern ein gutes Selbstwertgefühl, indem wir das Kind unterstützen, sich etwas zuzutrauen und Konflikten nicht aus dem Weg zu gehen sondern sie zu bewältigen. Besonderen Raum finden die Kinder dazu in unserem *Kindertreff.*
- Eigenaktivität: Wir lassen Langeweile zu und bespielen die Kinder nicht permanent, nur damit sie beschäftigt sind. Dadurch ermöglichen wir ihnen, selbst aktiv zu werden und förder ihre Kreativität. Ein leerer Karton z.B. regt an, Neues entstehen zu lassen. Für diese Erfahrung ist es wichtig, dass wir den Kindern eine anregende Umgebung bieten, ihnen Zeit geben und uns nicht einmischen.
- Gesprächsbereitschaft: Unsere Haltung zum Kind beinhaltet vor allem, das Kind ernst zu nehmen und ihm zuzuhören. Wir versetzen uns in die Lage des Kindes, reden miteinander und respektieren es.

5.7. Beobachtung, Dokumentation, Portfolios

Die pädagogischen Fachkräfte in unserer Einrichtung sind in erster Linie Beobachter. Sie schauen genau hin, finden heraus was das Kind schon kann, wo braucht es noch Unterstützung, in welchem Bereich muss es sich noch entwickeln. Wir sind durch intensive Beobachtungen in alltäglichen Situationen in der Lage zu erkennen, wo sich die Kinder in ihren Lern- und Bildungsprozessen befinden und orientieren uns nicht an dem klassischen Defizitblick.

Werden diese Beobachtungen dokumentiert, entstehen Bildungs- und Lerngeschichten mit deren Hilfe sich die Fachkräfte untereinander sowie mit den jeweiligen Kindern und deren Eltern austauschen. Dieser Austausch soll dazu beitragen, die Stärken und Schwächen der Kinder besser zu verstehen und ihre Lernprozesse zu fördern.

Diese wertvollen Dokumente finden Platz in einem *„Portfolio“.*

Für jedes Kind wird zu Beginn der Kita-Zeit ein Portfolio angelegt und sie haben die Möglichkeiten als eigenständige Autoren mit unserer Unterstützung eigene Dokumentationen in ihr Portfolio zu heften. Ergänzt mit Fotos aus den verschiedenen Situationen heraus, ist das Portfolio für die Kinder immer wieder ein beliebtes Objekt und wird oft angeschaut. Sie haben jederzeit Zugang zu ihrem Portfolio und er ist das Eigentum des Kindes. Das Kind entscheidet, wer in seinem Ordner blättern darf und wir müssen es um Erlaubnis bitten. Sie sind sehr stolz auf ihren persönlichen Ordner und oft kommen die Kinder untereinander beim Durchblättern ins Gespräch und auch die Erwachsenen werden gerne zum Anschauen „ihres Ordners“ eingeladen. Nach Abschluss der Kita-Zeit nehmen die Kinder ihr Portfolio mit nach Hause und haben so ein wichtiges Andenken an ihre Kindertageseinrichtung.

Regelmäßig, mindestens 1x monatlich stellt eine Fachkraft eine Lerngeschichte (mit Einverständnis des Kindes) in der großen Teamsitzung vor. So kommen wir in das Gespräch über unterschiedliche Dokumentationsformen und tauschen uns aus.

5.8 Bindung und Beziehungen

Die wissenschaftliche Forschung stellte fest, dass Kinder schon frühzeitig nicht nur zu den Eltern, sondern auch zu anderen Personen eine intensive Bindung und Beziehung aufbauen können, wenn diese entsprechende Voraussetzungen erfüllen. Viele MitarbeiterInnen in pädagogischen Einrichtungen gewinnen als wichtige Bezugspersonen im Leben von Kindern zunehmend an Bedeutung. Auch wenn die Mutter nach wie vor als wichtigste Bezugsperson angesehen wird, so steht das Kind von Geburt an in einem fortlaufenden Prozess wechselseitiger Kommunikation mit verschiedenen Personen und kann zu ihnen eine tragfähige Bindung aufbauen, die es als Basis für seine gesamte Persönlichkeitsentwicklung benötigt.

Bindung wird definiert als anhaltende emotionale Beziehung zu einer Person, bei der das Kind Körperkontakt, Schutz und Geborgenheit sucht. Wir möchten in unserer Einrichtung allen Kindern den Aufbau einer sicheren Bindung in den ersten 6 Lebensjahren ermöglichen, indem wir…

… die Kinder wertschätzen, trösten und anerkennen

…die Bedürfnisse der Kinder ernst nehmen und ihnen vertrauen.

…den Kindern eine ausgewogene Mischung aus Liebe und Struktur bieten.

…die Kinder unterstützen, Beziehungen zu anderen Kindern zu finden.

…den Kindern Mitspracherecht ermöglichen, sie erhalten Unterstützung für selbstständiges Handeln und werden an Entscheidungen beteiligt.

…wenn möglich, nicht mehrere Kinder an einem Tag neu aufnehmen, damit die Bezugserzieherin genügend Zeit hat, sich auf ein Kind einzustellen.

5.9. Kindeswohlgefährdung und Kinderschutz

Als pädagogische Fachkräfte erleben wir die Kinder mehrere Stunden an den meisten Tagen im Jahr. Wir haben regelmäßig Kontakt zu den Eltern und gehen mit ihnen eine Erziehungs- und Bildungspartnerschaft ein. Es gehört zu den gesetzlichen Pflichtaufgaben in unserer Einrichtung, Kinder vor Gefahren zu schützen und für ihr Wohl zu sorgen. Nicht immer gelingt es erwachsenen Personen, Kinder gewaltfrei zu erziehen. Obwohl Kinder in Deutschland ein gesetzlich verankertes Recht auf gewaltfreie Erziehung haben, gehören Beschimpfungen, Schläge, mangelnde Fürsorge, sexuelle Misshandlungen, Missbrauch und Missachtung in manchen Familien nach wie vor zum Alltag. Dies passiert nicht immer aus der Überzeugung heraus, dass eine Ohrfeige noch nie jemand geschadet hat, sondern meist aus Hilflosigkeit in angespannten Situationen. Wir als Kindertageseinrichtung haben eine Schutzpflicht gegenüber dem Recht der Kinder auf Schutz vor Gewalt. Von den Fachkräften wird gefordert, gewichtige Anzeichen für eine Kindeswohlgefährdung zu erkennen, das Gefährdungsrisiko unter Hinzuziehung einer insoweit erfahrenen Fachkraft einzuschätzen und bei den Eltern auf Inanspruchnahme von Hilfen hinzuwirken. In Fällen, wo Erziehungshilfen nicht ausreichend erscheinen, sind die Fachkräfte verpflichtet, eine Meldung an das Jugendamt zu machen.

Die Erkenntnis, dass einem Kind von seinen wichtigsten Bezugspersonen Schaden zugefügt wird, ist für uns pädagogischen Fachkräfte nur schwer erträglich. Viele Fragen tauchen auf. Wie können wir das Kind schützen, ohne die Zusammenarbeit mit den Eltern zu gefährden? Wie hoch ist das Gefährdungsrisiko, haben wir vielleicht schon etwas übersehen? Müssen wir wirklich das Jugendamt informieren? Um all diese Fragen beantworten zu können und kompetent zu reagieren, sind alle Fachkräfte in den Einrichtungen des Oberhessischen Diakoniezentrums zu dem

Schwerpunkt „ §8a SGB VIII: Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung“ intensiv geschult worden und eine zertifizierte „IseF“ ist als Fachkraft im Kinderschutz eine wichtige Bereicherung für alle Teams.

Damit alle Fachkräfte bei der schwierigen Frage > > *ist das Wohl eines Kindes gefährdet oder nicht?* << eine kompetente Einschätzung vornehmen können, richten wir uns nach einem speziellen Verfahrensablauf zur Vorgehensweise bei einer (vermuteten) Kindeswohlgefährdung.

<u>Verfahrensablauf des Vorgehens bei einer (vermuteten) Kindeswohlgefährdung (KWG)</u>

Beziehungspädagogin nimmt einen Verdacht auf KWG wahr

(die beobachtende Mitarbeiterin ist zunächst auch fallverantwortlich)

Beobachtungen und Dokumentation

↓

Kollegiale Beratung im Team / Kita-Leitung

(inkl. schriftlicher Dokumentation)

↓

Gefährdungseinschätzung mit IseF

(schriftliche Dokumentation)

↙ ↓

Keine **KWG** **KWG liegt vor** → **Keine Maßnahmen zur Abwendung der KWG möglichen**

↓ ↓

Ende **Maßnahmen**

Abwendung der KWG möglich

↓ ↓

Eigene Hilfen

Schutzplan erstellen

Meldung einer KWG nach & 8a an das zuständige JA

↓

Maßnahmen nicht wirksam

(Hilfen werden nicht angenommen)

↓

Meldung einer KWG nach § 8a an das zuständige JA

5.10. Erfahrungen einer Praktikantin

In Verbindung mit meinem Lehramtsstudium habe ich ein 4-wöchiges Praktikum in der Kindertageseinrichtung - Weltentdecker absolviert
Eingedenk dessen, dass ich in meinem späteren Berufsalltag ausschließlich mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen Umgang haben würde, war mir daran gelegen, auch einmal einen Blick auf jene frühe, auf den Schulalltag vorbereitende Phase im Leben eines jungen Menschen zu werfen, die nun eben seine Kindergartenzeit ausmacht. Eine Zeit, in der alles in besonderem Maße im Werden begriffen scheint, in der die umgebende Welt in vielerlei Hinsicht erst noch erschlossen und mit den Sinnen durchdrungen werden muss. Eine Zeit, in der grundlegende Gesellschaftstechniken und Umgangsformen erst noch erlernt und vor allem eingeübt werden müssen und in der jeder Tag aufs Neue als eine regelrechte Entdeckungsreise erscheint. Auch für mich bedeutete es eine besondere Erfahrung, die Kinder auf dieser Entdeckungsreise – zumindest abschnittsweise – begleiten zu dürfen. Insbesondere beeindruckte mich ihre unvoreingenommene und phantasievolle Art, ihre Umwelt zu erfassen, sowie ihr feiner Sinn auch für kleine und unscheinbare Dinge. An einem Tag etwa, als ich gerade am Sandkasten Aufsicht führte, kam ein Junge freudig lächelnd auf mich zu und legte ein winziges, krummes Stückchen Metall in meine Hände. Es handelte sich wohl um die halb zerbrochene und verbogene Lochniete eines Schuhs oder einer Jacke. Stolz verkündete er mir, dass er soeben einen Silberschatz gefunden habe, den er mir schenken wolle - dankbar nahm ich ihn entgegen. Diese oder ähnliche Situationen geben wohl ein gutes Beispiel davon ab, wie viel sich auch oder vielleicht gerade als Erwachsener von Kindern lernen lässt; auf charmante und gewinnende Art und Weise wissen sie einem beispielsweise nahezulegen, auch den Wert von kleinen und unscheinbaren Dingen zu achten und sich die Freude an Alltäglichem zu bewahren. Ebenfalls interessant erschien es mir, die Kinder als Lernende einer Sprache zu beobachten. Mir fiel auf, wie gut sie in der Lage waren, bereits bekannte Strukturen auf noch unbekannte Wörter zu übertragen.
An anderer Stelle fiel mir auf, wie gut sich Lernen bei derart jungen Menschen noch beobachten und nachvollziehen lässt. Es ließ sich förmlich dabei zusehen, wie die Kinder durch Beobachten und Nachahmen bzw. durch Nachfragen und Nacheifern gewisse Lernschritte vollzogen und sich nach und nach Kompetenzen aneigneten. In diesem Kontext zeigte sich ebenfalls, welch starken Einfluss Eltern und Elternhaus bzw. das persönliche Umfeld auf junge Menschen ausüben, wie stark auch hier nachgeahmt und nachgeeifert wird. Hörte man den Gesprächen der Kinder zu, ließen sich, beispielsweise anhand von Redensarten oder typisch erwachsenem Gebaren, etwaige Gespräche, wie sie wohl Eltern oder Großeltern zuhause am Küchentisch geführt haben mögen, leicht erahnen. Dies verdeutlicht wohl, wie sehr ein jeder – mag er/sie dies später auch noch so von sich weisen – doch im ersten Sinne Kind seiner Eltern ist. Überdies empfand ich es als bemerkenswert, mit welch einfachen Mitteln und auf welch kreative Weise die Kinder sich gemeinsam in selbsterdachten Rollenspielen zu beschäftigen wussten. Ein Pfeiler etwa, auf dem sich oben in einer kleinen Vertiefung Wasser und Blätter sammelten, konnte zu einer vielbesuchten Eisdiele werden oder ein Strauch zu einem schicken PKW, mit dem man mal eben zum Einkaufen in die Stadt fahren konnte

6. Öffentlichkeitsarbeit

Um das eigene Profil und die Identität unserer Kindertageseinrichtung nach außen zu tragen, betreiben wir Öffentlichkeitsarbeit. Es ist wichtig, eine eindeutige Position im Wettbewerb mit anderen Einrichtungen einzunehmen und sich davon mit einem Alleinstellungsmerkmal, z.B. unserem Ernährungskonzept, abzuheben. Die Präsenz in der Öffentlichkeit ist erforderlich, um wahrgenommen zu werden und eine positive Meinung beim Zielpublikum zu erzeugen.

Nicht nur die pädagogischen Fachkräfte und die pädagogische Leitung sind zuständig für diesen Aufgabenbereich, auch unsere PraktikantInnen, Nichtpädagogisches Personal (Hausmeister, Koch, Reinigungspersonal) Eltern und Elternvertreter sind gefordert.

Ein absolut wichtiger Bestandteil unserer Öffentlichkeitsarbeit ist die persönliche Ebene und der respektvolle und zugewandte Umgang der MitarbeiterInnen mit den Eltern. Eine positive, offene Einstellung zu unserer Kindertageseinrichtung, die wir als MitarbeiterInnen und Eltern nach außen tragen, hilft dabei, die Einrichtung in positiver Hinsicht zu repräsentieren. Die Elternabende und Elterngespräche, sowie ein reger Austausch mit unserem Träger sind ein wichtiger Pfeiler. Auch Veranstaltungen, wie z.B. ein Tag der offenen Tür, Feste, die Kooperation mit dem Mehrgenerationenhaus des Oberhessischen Diakoniezentrums oder die aktive Teilnahme am Weihnachtsmarkt der Stadt Laubach und die damit verbundenen Pressegespräche gehören zu der Öffentlichkeitsarbeit.

Die Präsenz in den Medien wird durch Pressemitteilungen und Zeitungsartikel, die durch die Pressemitarbeiterin des Oberhessischen Diakoniezentrums in Absprache mit dem Vorstand geschrieben und veröffentlich wird, aufrechterhalten.

Sehr wichtig sind auch alle grundlegenden Informationen über unsere Einrichtung, die wir in Printform und auch mit Mitteln der neuen Medien der Öffentlichkeit zugänglich machen. Dazu zählen unser Konzept, Infobroschüren, Flyer sowie Elternbriefe und Aushänge an der Pinnwand in unserer Einrichtung. Auch die Homepage, die Kerninformationen beinhaltet, zählt dazu.

Zuletzt sind auch Kooperationen mit Sponsoren, Spendern und dem Förderverein des Diakoniezentrums, sowie die intensive Zusammenarbeit in fachlichen Arbeitskreisen wichtige Aspekte der Öffentlichkeitsarbeit unserer Einrichtung.

6.1. Hospitationen

Eine wichtige Erfahrung für alle Beteiligten sind die Hospitationen in unserer Kindertageseinrichtung. Hier können interessierte Menschen unseren pädagogischen Alltag kennen lernen. Unter dem wichtigen Aspekt der Schweigepflicht können sie hautnah beobachten, mit welchen Themen die einzelnen Kinder befasst sind, welchen Aufgaben sie sich stellen, welche Wege sie zum erreichen ihrer Ziele

wählen und welche Kompetenzen sie erwerben. Von vielen Eltern wird das Angebot der Hospitation gerne genutzt. Sie erleben die „offene Arbeit“ in der Praxis, können die Inhalte unseres Konzeptes viel leichter verstehen und haben die Möglichkeit, im direkten Anschluss an die Hospitation, gezielt Fragen zu stellen. Öfters entstehen durch die Hospitationen auch praktische Formen der Zusammenarbeit mit Eltern, z.B. Unterstützung bei Projekten…

Auch pädagogische Fachkräfte hospitieren in unsere Einrichtung:

- ErzieherInnen und Leitungskräfte aus anderen Kindertageseinrichtungen
- Leitung für Kinder- und Familienarbeit
- SchülerInnen aus Fachschulen für Sozialpädagogik
- LehrerInnen der Grundschule und Fachschulen
- Referenten aus Weiterbildungsinstituten
- StudentenInnen
- BewerberInnen

7. Inklusion

„Die Welt, in der Kinder heute aufwachsen, ist von kultureller und sprachlicher Vielfalt geprägt. Um sich in dieser Welt bewegen und entfalten zu können, benötigen Kinder und Erwachsene interkulturelle Kompetenz“. (BEP S. 48)

In unserer Kindertageseinrichtung werden Kinder unterschiedlicher Kulturen betreut und Erfahrungen mit Verschiedenheit sind daher für die Kinder Alltag und nichts „Außergewöhnliches“. Die Kinder haben keinerlei Berührungsängste gegenüber einer anderen Hautfarbe, ungewohnter Kleidung und vor allem einer andere Sprache, die niemand versteht. Die meisten gehen offen auf die Kinder zu und laden sie mit ihrer Körpersprache zum Mitspielen ein. Die Struktur der Kindertageseinrichtung passt sich den individuellen Bedürfnissen an.

Chancengleichheit, Antidiskriminierung, soziale Gerechtigkeit und Teilhabe sind uns sehr wichtig und wir unterstützen die Kinder und Familien bei der Lebensbewältigung und sozialen Eingliederung.

Wir unterstützen das Miteinander von Kindern unterschiedlicher Begabungsprägung (BEP) und ermöglichen ihnen das gemeinsame Aufwachsen. Alle haben die gleichen Rechte und wir beugen so einer Isolation vor.

Wir bieten den Kindern individuelle Betreuung, Bildung und Erziehung. Bei Kindern mit besonderen Entwicklungsbeeinträchtigungen kooperieren wir von Anfang an mit Beratungsstellen und Therapeuten. In Kleingruppen arbeiten wir intensiv mit diesen Kindern. Die enge Zusammenarbeit mit den Eltern ist hier besonders wichtig. Interdisziplinäre Gespräche mit Experten finden bis zu 4x jährlich statt.

Inklusion beendet das Wechselspiel von Exklusion (ausgrenzen) und Integration (wieder hereinholen).

Inklusive Pädagogik ist ein pädagogischer Ansatz, dessen wesentliches Prinzip die Wertschätzung und Anerkennung von Unterschiedlichkeit in Bildung, Erziehung und Kultur ist.

8. Gesundheitspflege

Die Förderung der Gesundheit ist eine wichtige Entwicklungsarbeit in der Kindertageseinrichtung und ermöglicht den Kindern ein Maß an Selbstbestimmung über sich und ihren Körper. Um diese wichtigen Erfahrungen sammeln zu können, finden die Kinder in unserem Haus ein Umfeld, wo sie eigenmächtig ausprobieren dürfen. Sie entscheiden selbst, ob es ihnen zu warm oder zu kalt ist und damit auch, ob sie eine Jacke anziehen oder nicht. Nur in wenigen Situationen müssen wir die Verantwortung des Erwachsenen übernehmen, z.B bei großer Hitze ist die Kopfbedeckung ein Muss oder bei Regen die Gummistiefel. Eine gute Erziehungspartnerschaft mit den Eltern ist bei dem Thema „selbstbestimmte Kleiderwahl“ besonders wichtig. Sie sind oft besorgt, dass ihr Kind ohne Mütze krank wird und wir nehmen die Sorgen der Eltern ernst und gehen mit ihnen in den Austausch. Die Fachkräfte vertreten hierbei die Interessen des Kindes gegenüber den Eltern und finden so mit ein wenig Kompromissbereitschaft auf beiden Seiten eine gute Lösung für alle Beteiligten.

8.1. Hygiene

Zur alltäglichen Routine in unserer Einrichtung gehört das gründliche Händewaschen mit Seife und anschließendem Abtrocknen mit Papierhandtüchern. Nach dem Toilettengang, vor dem Frühstück bzw. Mittagessen und nach Aktionen bei denen die Hände in irgendeiner Form schmutzig werden, gehen die größeren Kinder eigenverantwortlich in den Waschraum, um dort ihre Hände zu waschen. Jüngere Kinder werden von den Fachkräften oder größeren Kindern begleitet und sind innerhalb einer kurzen Zeit selbst in der Lage, alleine die Hände zu waschen.

Weitere wichtige Hygienemaßnahmen sind die gründliche Desinfizierung der Wickelauflagen und der Hände des Erwachsenen vor und nach jeder Wickelaktion. Die Benutzung von Einmalhandschuhen beim Wickeln liegt in der Verantwortung von jeder Erzieherin.

8.2. Sauberkeitsentwicklung

In unserer Kindertageseinrichtung werden sehr junge Kinder betreut, was bedeutet, dass sie noch Windel tragen. Regelmäßig, mehrmals täglich werden sie von den

Fachkräften gewickelt und es entsteht hierbei eine sehr intensive Beziehung zwischen Kind und Erwachsenem. Die Kinder entscheiden oft selbst, von wem sie gewickelt werden möchten und finden schnell ihren persönlichen „Wickelerzieher“ heraus. Das ist nicht immer die Bezugsperson, die die Eingewöhnung gemacht hat. Die Kinder werden in den Prozess des Wickelns einbezogen. Wenn möglich klettern sie alleine mit Hilfe eines Hockers oder Leiter auf den Wickeltisch und entscheiden, ob sie im Stehen oder Liegen gewickelt werden möchten. Dabei werden sie von den Fachkräften unterstützt und sprachlich begleitet. Sobald die Kinder Interesse am Toilettengang zeigen, unterstützen wir dieses. Wichtig ist uns hierbei die gute und intensive Zusammenarbeit mit den Eltern. Absprachen werden vereinbart und eingehalten. Da es sich bei der Sauberkeitsentwicklung um ein sehr intimes Thema handelt, ist es uns wichtig, dass der primäre Impuls von dem Kind erfolgt.

Manchmal nässen auch Kinder ein, die keine Windel mehr benötigen. Meist liegt es daran, dass der Alltag in der Kindertageseinrichtung. mit all seinen vielfältigen Eindrücken so spannend ist, dass man den Toilettengang einfach vergisst. Hierfür ist genügend Wechselkleidung in der Einrichtung oder die jüngeren Kinder haben eigene Wechselkleidung von zu Hause an ihrem Garderobenhaken hängen.

Für uns hat es höchste Priorität, die Sauberkeitsentwicklung fürsorglich und ohne Druck zu gestalten. Jedes Kind hat sein eigenes Tempo und seinen eigenen Zeitpunkt, ab dem die Entwicklung zum Leben ohne Windel beginnen kann.

8.3. Ernährungskonzept unserer Kindertageseinrichtung

In unserer Kindertageseinrichtung werden sowohl das Frühstück, als auch das Mittagessen frisch für die Kinder zubereitet. Unsere „Caféteria“ ist Treffpunkt für die gemeinsamen Mahlzeiten. Das Frühstück und das Mittagessen werden den Kindern in Buffetform angeboten, sodass jedes einzelne Kind nach seinen Vorlieben den Frühstücksteller und die Komponenten des Mittagessens zusammenstellen kann. Hierbei legen wir sehr viel Wert auf ein abwechslungsreiches, gesundes und ernährungsphysiologisch sinnvolles Angebot. Neben saisonalen und regionalen Produkten, die wir auch gemeinsam mit den Kindern in unserem Hoch-Beet im Garten der Einrichtung anbauen und ernten, versuchen wir auch viele Bioprodukte zu verwenden. Kinder, die an Allergien und Lebensmittelunverträglichkeiten leiden, sowie Kinder mit religiös begründeten Einschränkungen bzgl. Fleisch etc. werden bei uns selbstverständlich berücksichtig und ernst genommen. Neben verschiedenen Themenwochen, wie z.B. internationale Gerichte aus aller Welt, haben die Kinder bei uns natürlich auch ein Mitspracherecht bei der Gestaltung des Speiseplanes und regelmäßig die Möglichkeit, in Kleingruppen unseren Koch bei der Zubereitung der Speisen tatkräftig zu unterstützen. So bekommen die Kinder einen Einblick in die Vielfalt der Nahrungsmittel, machen lebenspraktische Erfahrungen und können somit ihre Sinneswahrnehmung stärken.

9. Teamarbeit

„Gemeinsam mehr erreichen“

Das Wort „Team“ kommt aus dem Anglizismus und beschreibt eine Zusammenarbeit von mehreren Personen.

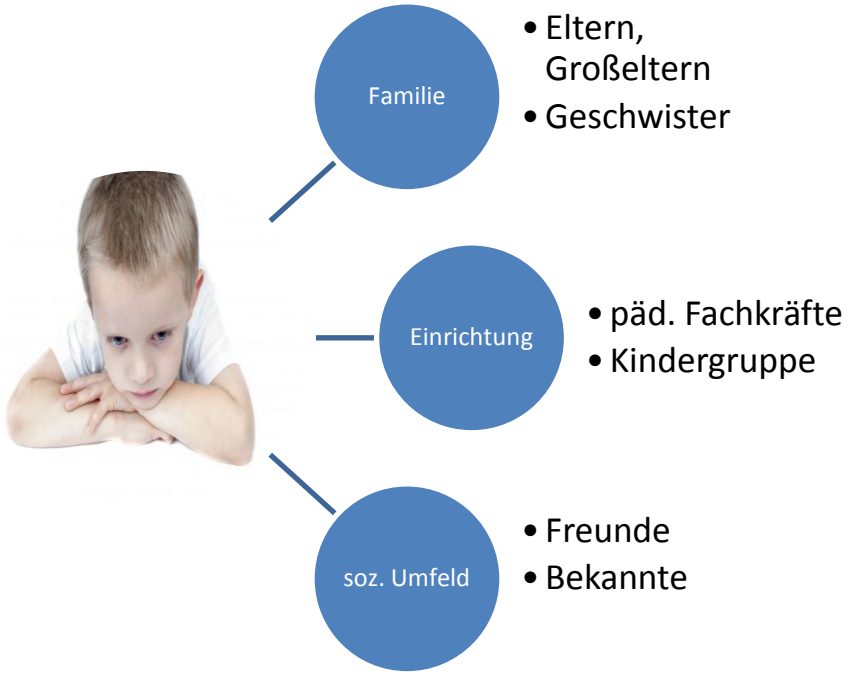
In unserem Team sind alle MitarbeiterInnen gefordert, die gemeinsamen Ziele der Einrichtung zu unterstützen und einen respektvollen Umgang miteinander zu haben. Wir ergänzen uns durch unterschiedliche fachliche, persönliche Kompetenzen und jedes Teammitglied wird entsprechend seiner Stärken und Talente eingesetzt. Nach dem Motto „es muss nicht jeder alles können“ decken wir so ein breites Spektrum an Fachlichkeit in unserer pädagogischen Arbeit ab.

In unserem Haus arbeiten:

- Teilautonome Teams
  Fachkräfte in den einzelnen Räumen und Funktionsbereichen.
- Projektteams
  Fachkräfte aus dem „offenen Haus“ arbeiten gemeinsam zu einzelnen Projekten und begleiten und unterstützen die Kinder in ihrer Entwicklung.
- Aufgabenteams
  Fachkräfte aus dem Haus verrichten nach Absprache bestimmte Aufgaben, wie z.B. Kontakte zur Grund- Fachschule, Patenschaftszahnarzt, Jugendamt und Therapeuten herstellen und pflegen. Andere sind für Ordnung und Hygiene in Teilbereichen des Hauses verantwortlich.
- Managementteam
  Die Leitungskräfte aller Kindertageseinrichtungen des Trägers und der Leitung für Kinder- und Familienarbeit treffen sich regelmäßig einmal im Monat zum Austausch und zur Weiterentwicklung der einzelnen Einrichtungen.
- Teamentwicklung
  In regelmäßigen, wöchentlichen Teamsitzungen, pro Woche 1,5 Stunden, mit allen Fachkräften der Einrichtung pflegen wir den Austausch zu pädagogischen Themen und Fallbesprechungen. Planungen, Terminabsprachen und alle organisatorischen Angelegenheiten werden ebenfalls in den Treffen besprochen und diskutiert. Jedes Teammitglied wird gehört, hat die Möglichkeit zu Wort zu kommen und kann neue Ideen einbringen.
  Neben den großen Teamsitzungen finden auch wöchentlich kleine, interne Treffen statt, wo sich die Fachkräfte in Kleingruppen zum Austausch zusammen finden. Fallbesprechungen, das Erstellen von Hilfeplänen und Entwicklungsberichten stehen hier im Vordergrund.
  Teamfortbildungen, um die Qualität unserer pädagogischen Arbeit weiter zu entwickeln bzw. aufrecht zu erhalten, sind ein wesentlicher Bestandteil für unsere Teamentwicklung und werden von unserem Träger in jeder Hinsicht unterstützt und gefördert.

In jedem Kita-Jahr schließen wir unsere Einrichtung für zwei pädagogische Tage. Dort entwickeln wir unser pädagogisches Konzept weiter, reflektieren unsere Ziele und passen sie ggf. an.
Gezielte, gut vorbereitete Personalentwicklungsgespräche (s. Anhang Qualität) zwischen Leitung und MitarbeiterIn finden einmal jährlich statt und sind bedeutsame Instrumente unserer Teamentwicklung.

10. Erziehungspartnerschaft



Eine vertrauensvolle, gute Zusammenarbeit zwischen den Eltern und den Fachkräften der Kindertageseinrichtung ist unabdingbare Basis einer qualitativ hochwertigen pädagogischen Arbeit. In der familienunterstützenden Arbeit werden die Kompetenzen der Fachkräfte sowie die Kompetenzen der Eltern in die pädagogische Arbeit mit einbezogen, so dass eine konstruktive und optimale Koordination der beiden Lebenswelten des Kindes das erklärte Ziel ist. Die Eltern sind somit unsere wichtigsten Kooperationspartner.

Grundlagen der Erziehungspartnerschaft mit unseren Eltern sind für uns im Alltag eine…

- vertrauensvolle, offene Atmosphäre
- gegenseitige Akzeptanz, Toleranz und Wertschätzung
- ein kontinuierlicher Austausch zwischen Eltern und Fachkräften

- Konstruktive Klärung von Meinungsverschiedenheiten, unterschiedlichen Anforderungen, Konflikten und Krisen

In unserer Kindertageseinrichtung werden verschiedene Formen der Elternarbeit angeboten.

- Regelmäßige Dokumentationen des Alltags in der Einrichtung an den Info-Pinnwänden
- Elternbriefe, mehrmals jährlich
- Entwicklungsgespräche 2x jährlich an einem Samstag für alle Eltern, bei Bedarf öfters
- Tür- und Angelgespräche
- Gemeinsame Feste
- Mitarbeit der Eltern mit besonderen Fähigkeiten, die sie gerne in unsere pädagogische Arbeit einbringen möchten (s. Projekt Baumhaus)
- Hospitationen
- Regelmäßige Treffen mit dem Elternbeirat
- Elternbefragung zur Zufriedenheit mit der Arbeit in der Kindertageseinrichtung (s. Anhang)
- Beschwerdemanagement, standardisiertes Beschwerdeverfahren des Oberhessischen Diakoniezentrums (s. Anhang, Qualität)

10.1. Elternbeirat

Unser Elternbeirat, der jährlich zu Beginn des neuen Kita-Jahres gewählt wird, sieht sich als Sprachrohr zwischen Eltern – Kindern – Fachkräften. Er hat ein offenes Ohr für alle Eltern und gibt Anregungen, Wünsche und Sorgen an die Kita weiter. Regelmäßige Treffen mit Fachkräften der Kita und dem Gesamtelternbeirat aller Laubacher Kita´s werden von den Elternvertretern gerne wahr genommen. Wichtige Entscheidungen werden besprochen und diskutiert und wenn möglich, gemeinsam entschieden. Elternbeirat und Leitung der Kita stehen in engem Kontakt miteinander und gewährleisten so eine gute Kooperation.

Vor einigen Jahren haben wir die traditionelle Form der Elternbeiratswahlen geändert. Eltern, meistens sind es Mütter, die Lust und Zeit haben, sich für die pädagogische Arbeit der Kita interessieren sowie unterstützend mitarbeiten und entscheiden möchten, stellen sich mit einem persönlichen „Steckbrief“ mit Foto an der Elternpinnwand zur Wahl als Elternvertreter. So konnten wir in den letzten Jahren auf einen engagierten Elternbeirat zurück blicken.

10.2. Elternbeirat - eine Mutter berichtet

Es ist zwölf Uhr mittags und mein Vierjähriger schlingt sich mit viel Anlauf um meine Beine und bringt mich dabei fast zu Fall vor lauter Wiedersehensfreude. Aus dem Kindergartenfach grinst mir ein gelber Zettel entgegen. Die Einladung zum Laternenumzug wird es nicht sein, denke ich, da ja gerade erst das neue Jahr begonnen hat…Es muss sich wohl eher um die Einladung für den alljährlichen Elternabend handeln. Ich fische den Zettel mit einer Hand aus dem Fach, während ich meinem Sohn mit der anderen die Mütze hinhalte, der noch wichtige Termine mit seinem besten Kumpel vereinbaren muss, bevor es losgehen kann. Tagesordnungspunkt 1: Integration im Kindergarten, Tagesordnungspunkt 2: gesundes Frühstück, Tagesordnungspunkt 3: Wahl des Elternbeirates. Beim Lesen von TOP 3 läuft vor meinem geistigen Auge ein Film ab, bei dem ich während des Elternabends unauffällig versuche, geschickt unter einem der Ministühlchen zu verschwinden oder mit perfektem Timing genau dann auf die Toilette verschwinde, wenn es zur Wahl des Elternbeirates kommt und ich erst dann wieder erscheine, wenn alles vorbei ist. Im nächsten Schritt arbeitet mein Gehirn fieberhaft an geschickten Ausreden, die eine Teilnahme am Elternabend ganz unmöglich machen. „Dienstagabend? Da habe ich Yoga! Also da kann ich auf keinen Fall fehlen, das würde den ganzen Zyklus zerstören!“, oder: „Klettern! Ja genau, ich wollte doch schon seit Ewigkeiten mal die Kletterhalle bei uns um die Ecke ausprobieren und vielleicht sollte ich das an genau diesem Dienstagabend tun, während sich andere Eltern Rückenschmerzen auf kleinen Stühlen und viel Verantwortung für einen brotlosen Job einhandeln.“ Ich denke: „Elternbeiräte… das sind doch die armen Irren, die beim Sommerfest immer 2 Dienste, 3 Salate und 4 Kuchen machen, oder? Wie anstrengend das sein muss!“ „Dann muss man sich bestimmt ständig treffen!“, mutmaße ich, „…wo meine Freizeit neben Haushalt, Wäsche und Ehemann doch schon so knapp bemessen ist! Und juristisch muss man da doch auf sattelfest sein, sonst wird’s eh nix.“ Mein Sohn, mittlerweile in Schuhen, Jacke und Mütze, zieht mich zum Ausgang und fragt, wie eigentlich jeden Tag: „Hast Du mir was mitgebracht, Mama?“ Während er wenig später auf dem Rücksitz einen Traubenzuckerlolli im Eiltempo vernichtet, gestatte ich mir einen weiteren Gedanken zum Thema Elternbeiratswahl: „Tut das weh?“, „Muss man da was Tolles können?“ „Keine Ahnung !“, denke ich, da ich diese Fragen jedenfalls nicht mit einem klaren ‚ja‘ beantworten kann. Von hinten wird mir ein durchgelutschter Pappstengel gereicht, den ich geistesgegenwärtig in ein Taschentuch entsorge. Und die nächste Frage an mich selbst lautet: „Interessiert dich, was dein Kind macht?“ – „Aber ja! Was für eine Frage!?“ – „Wünscht Du dir manchmal mehr Einblick in die Geschehnisse und den Alltag des Kindergartens?“ „Ja, auch, sicher!“, das kann ich nicht verneinen. „Hast Du Lust den Alltag im Kindergarten in seinen Abläufen näher kennenzulernen und mitreden – mitgestalten?“, „Och, warum nicht?“, denke ich und merke, dass ich von der ‚Bloß nicht‘-Seite langsam auf die ‚Ich bin neugierig‘-Seite gerate. Dann erinnere ich mich daran, dass ich Julians Gruppe letztes Jahr sogar ganz und gar freiwillig zum Kindertheater begleitet habe und das völlig ohne Zwang und Pflichtgefühl. „Hat Spaß gemacht“, finde ich und ich würde das jederzeit wieder tun. Ich beschließe also

leise in mir drinnen, dass ich natürlich zum Elternabend gehe und mich dort *nicht* unter einem Stuhl verstecken werde. Ich biege in die Einfahrt unseres Hauses ab, von hinten johlt es: „Wir sind dahaaaa!“ und ich schalte das Radio ab, in dem Michael Jackson - Gott habe ihn selig - gerade noch vom ‚man in the mirror‘ sang. Während ich aussteige und auf dem Weg zur Haustür den Schlüssel herauskrame, beschließe ich, mich an Michael Jacksons Botschaft zu halten. „I’m starting with the man in the mirror…“. Für sein Kind will doch jeder das Beste, warum sollte ich da nicht bei mir selbst anfangen?!

11.Kooperationspartner

Kindertageseinrichtung

- Eltern
- Elternvertreter

- Träger
- Andere Kindertages-Einrichtungen
- Leitungstreffen
- Tandempartner Grundschule
- Fachschulen

- Therapeuten
- Kinderärzte
- Mehrgenerationen Haus
- Stadt Laubach

- Jugendamt
- Fachberatung
- Frühförderstelle
- Arbeitskreise (intern & extern)
- Fortbildungen (interne &externe)
- Supervision

- Projektpartner (Zahnarzt, Kirche, MGH, Förster, etc.)
- Vereine vor Ort
- Firmen vor Ort

Altes indianisches Sprichwort:

„Wenn man schnell vorankommen will, muss man alleine gehen,

wenn man weit voran kommen will, muss man zusammen gehen!“

Um eine gute pädagogische Arbeit leisten zu können, ist uns die Kooperation mit Eltern, anderen Partnern und Institutionen sehr wichtig.

Neben der wichtigen Zusammenarbeit mit Eltern, pädagogischen Fachkräften und Therapeuten bei den regelmäßigen interdisziplinären Gesprächen hat die Entstehung eines Tandems (BEP) mit der Grundschule einen besonderen Schwerpunkt in unserer Arbeit eingenommen. Regelmäßig finden dazu Treffen mit ausgewählten Erzieherinnen aus allen Laubacher Kindertageseinrichtungen und Lehrkräften der Grundschule statt. Hier werden gemeinsame Elternabende vorbereitet, der Einschulungstag geplant und gemeinsame Projekte, wie z.B. der Besuch des Schulunterrichts vereinbart. Tandemfortbildungen zu den Themen „Sprache und Literacy“ sowie „Resilienz“ in Verbindung mit dem Bildungs- und Erziehungsplan sind gemeinsam besucht worden. Sie sind hilfreiche Instrumente für eine konstruktive Zusammenarbeit und werden von unserer Kindertageseinrichtung und der Grundschule besonders geschätzt.

Gemeinsame Fortbildungen des gesamten Teams der Kindertageseinrichtung sind seit einigen Jahren ein fester Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit. Konzeptüberarbeitungen, Kinderschutz, systemische Elternberatung sowie die Einschätzung und Verbesserung der Qualität unserer Arbeit durch ein anerkanntes Bildungsinstitut haben das Team gestärkt und die Weiterentwicklung vorangetrieben.

Projekte mit dem Pfarrer der ev. Kirche, mit unserem Patenschaftszahnarzt und dem Mehrgenerationenhaus in Form von Generationsübergreifenden Projekten (z.B. gemeinsames Kochen von Erdbeermarmelade und anschließender Verkauf auf dem Sommerfest des Seniorenzentrums) bereichern außerdem unseren Jahresverlauf.

12. Qualitätsentwicklung

Die Sicherung von Qualität in der sozialen Arbeit bedeutet ein ständiger Prozess der (Weiter-) Entwicklung.

Mit einem gemeinsam entwickelten Qualitätsmanagement aller Kindertageseinrichtungen des Oberhessischen Diakoniezentrums und des Trägers sichern wir das Leistungsangebot und planen erforderliche Prozesse für unsere Qualitätsentwicklung.

Alle, im Anhang befindlichen, entworfenen Formblätter und Fragebögen im Rahmen der Konzeptentwicklung sind für die MitarbeiterInnen und Eltern bindend und sichern so eine bessere Transparenz.

Der Punkt Qualitätsmanagement wir noch bearbeitet und bis spätestens 01.02.2016 beigefügt.

13. Anlagen

Wichtige Fragen während des Aufnahmegesprächs

Kindertageseinrichtung – Weltentdecker

Name des Kindes:_____

Geburtsdatum _____

Namen der Eltern:_____

Das Kind kennen lernen…

Gab es wichtige Ereignisse in der Schwangerschaft bzw. ab der Geburt bis heute, die wir wissen sollten?

_____
_____
_____
_____

In welcher Familiensituation lebt das Kind? Gibt es Geschwisterkinder (Alter+Geschlecht)?

_____
_____
_____
_____

Welche Personen sind besonders wichtig für Ihr Kind?

_____
_____
_____

Hat Ihr Kind schon Erfahrungen mit anderen Bezugspersonen außerhalb der Familie gemacht? (Welche, bei wem, wie lange?)

_____
_____
_____
_____

Welche Erfahrungen hat Ihr Kind mit anderen Kindern und wie erleben Sie Ihr Kind im Kontakt mit anderen Kindern? Wie verhält es sich in fremden Situationen?

_____
_____
_____
_____

Welche Gewohnheiten hat Ihr Kind….

…Beim Essen (Isst es selbstständig, welche Nahrung ist es gewohnt, hat es bevorzugte Speisen, isst das Kind gerne, gibt es Unverträglichkeiten/Allergien, welche Getränke bekommt das Kind, ist es bestimmte Essenszeiten gewohnt, haben Sie gemeinsame Rituale?)

_____
_____
_____
_____
_____

...Beim Wickeln: (Wird das Kind schnell wund, Allergien oder Unverträglichkeiten, haben Sie ein Ritual mit Ihrem Kind?)

_____
_____
_____
_____

...Beim Schlafen(wie ist der Schlafrhythmus Ihres Kindes, wie schläft es ein, was zieht es an, gibt es ein Ritual zum Einschlafen, was braucht das Kind wenn es aufwacht?)

_____
_____
_____
_____

Hat Ihr Kind ein Übergangsobjekt, das ihm besonders wichtig ist? (Schnuller, Kuscheltier) ….wenn es traurig ist und getröstet werden muss?

_____
_____

Hat Ihr Kind bevorzugte Spiele oder Spielmaterial?

_____
_____

Gibt es ein Ritual zum Abschied nehmen, wenn ja, welches?

_____
_____

Was sind die Beweggründe, Ihr Kind in unsere Einrichtung zu bringen und welche Erwartungen haben Sie an uns?

_____
_____

_____
_____
_____

Gesprächsvorbereitungsbogen für Eltern – Erstgespräch nach der Eingewöhnungsphase

Name des Kindes:_____Datum:_____

Liebe Eltern,

die erste Zeit Ihres Kindes in unserer Einrichtung ist schnell vergangen. Aus diesem Grund möchten wir Sie gerne zu einem Gespräch über die Eingewöhnungsphase einladen. Ihre Sichtweise ist uns wichtig, deshalb bitten wir Sie die folgenden Fragen als Eltern gemeinsam zu beantworten. Der Fragebogen dient als Gesprächsgrundlage. Bitte bringen Sie diesen ausgefüllt zum Gesprächstermin mit.

Wie hat sich Ihr Kind in der Kindertageseinrichtung eingewöhnt?_____
_____
_____

Wie hat Ihr Kind diese Phase erlebt?_____
_____
_____

Beobachten Sie Veränderungen Ihres Kindes, seit es die Einrichtung besucht?

O Ja O Nein

Wenn ja, welcher Art_____
_____
_____

Wie haben Sie für sich die Eingewöhnungsphase erlebt und was hat sich verändert?_____
_____
_____

Benötigt Ihr Kind oder benötigen Sie bei der Eingewöhnung noch weitere Unterstützung?

O Ja O Nein

Wenn ja, in welcher Form?
_____
_____
_____

Gibt es weitere Fragen oder Anregungen?

_____
_____

Vielen Dank für Ihre Mitarbeit

Im Rahmen der Konzeptentwicklung wurde diese Konzeption von dem Team der Kindertageseinrichtung – Weltentdecker unter Mitwirkung der Dipl. Soz. Päd. Inge Frank erarbeitet.

Bei der Fertigstellung waren namentlich folgende päd. Fachkräfte beteiligt:

- Cornelia Prunennec
- Ute Schmid
- Waltraud Balser
- Dietlinde Semmler
- Carmen Jung
- Monika Orth
- Ramona Lotz
- Marion Gebauer
- Andrea Wirth
- Sabrina Schäfer-Linke
- Ragna Löser
- Annegrete Haesler
- Elvira Müller
- Martin von dem Borne
- Praktikantin Johanna Steinbach
- Der Elternbeirat der Einrichtung
- Leitung Kinder-& Familienarbeit

Unsere Vision für 2016

Die Überprüfung und Ergänzung der vorhandenen Fragebögen zur Eingewöhnung in Zusammenarbeit mit den Eltern.

Laubach im November 2015

Literaturverzeichnis:

- Beziehungen zu Kindern gestalten – Hedi Friedrich
- Folgende Literaturangaben stehen im Zusammenhang der Konzeptentwicklung mit Frau Frank.
    - Transsitionsmodell von E. Kuno Beller
    - Spielen ist Lernen – Armin Krenz
    - Offene Arbeit – Gerlinde Lill
    - Neueste Erkenntnisse der Entwicklungspsychologie nach Erikson und Keagan.

Impressum :
Kita Weltendecker
Adolf-Wieber-Straße 30
35321 Laubach
Telefon: 06405 / 3731

Internet: www.oberhess-diakonie.de
Email:
kita-weltendecker@oberhess-diakonie.de

Träger:
Oberhessisches Diakoniezentrum
Johann-Friedrich-Stift, Laubach
Rechtsfähige Stiftung
des bürgerlichen Rechts
Stiftstraße 19
35321 Laubach
Tel.: 0 64 05 / 827 - 0
Fax: 0 64 05 / 39 07

Internet: www.oberhess-diakonie.de
Email: info@oberhess-diakonie.de

Stiftungsaufsicht: RP Gießen
IK-Nr.: 510 650 746